Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 21.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 26. Mai 1825.

Natur.

O die Natur, mit tausendfachen Reizen,
Voll unnennbarer reiner Lust!
Wer liebend sich an ihren Busen dränget,
Den nimmt sie liebend an die Brust.

O sieh sie nur, die zarte Morgenröthe,
Und wie am Halm die Perle hängt,
Zur Stärkung hat der Mutter ew'ge Liebe
Die Erde wieder neu getränkt.

Der Purpur glänzt wie Gold am Abendhimmel,
Es schweigt der Chor, die Erde sinkt,
Es wehet Kühlung in dem stillen Thale,
Die schmeichelnd uns zur Ruhe winkt.

O sieh in ihr des großen Schöpfers Liebe,
Die ewig schaffend sie erhält,
Die Reich' und Arm' in ihren Tempel ladet,
Und ahne eine beßre Welt.

Erfreue dich genügsam jeder Blume,
Die freundlich die Natur dir bricht;
Doch hänge nie zu sehr an dieser Erde,
Sie ist der Pilger Heimath nicht.

Was Du nur siehst — du selbst nur bist von Staube,
Der Ton verhallt, der Staub verweht,
Es sammelt ihn die mütterliche Erde,
Und nur das Göttliche besteht.

Drum lebe fromm, voll Hoffnung, Lieb' und Glaube,
Und hast du deine Pflicht gethan,
So freue dich — am Auferstehungs-Morgen
Geht eine neue Schöpfung an.

Auszüge aus der Geschichte von Görlitz.

(Fortsetzung.)

Nach dem 1733 am 1. Februar erfolgten Tode Friedrich Augusts I. übernahm der bisherige Churprinz, Friedrich August II., die Regierung, und wurde in diesem Jahre am 20. Mai in Budissin gehuldigt. In Polen wurde er am 12. September zum Nachfolger seines Vaters erwählt, obgleich der schon oft gedachte Stanislaus Leszinsky von seinem Schwiegersohne, dem König in Frankreich, unterstützt wurde. Auf des Churfürsten Seite war Rußland und der Kaiser Carl VI., der 12000 Mann an die polnische Grenze rücken ließ, dem aber auch Frankreich den Krieg ankündigte, welcher sich mit den Wiener Tractaten 1735 den 3. October endigte, wo Friedrich August für einen König in Polen anerkannt ward, Stanislaus aber den Königs-Titel nebst Lothringen und Bar bekam, und der bisherige Herzog von Lothringen mit dem Großherzogthum Toscana entschädigt wurde. Bis zu diesem Zeitpunct ging es etwas unruhig für den König in Polen zu. Am 9. December begab er sich nach Polen, wohin ihm seine Gemahlin und der Prinz Xavier folgten, wo zu Anfange des folgenden Jahres die Krönung erfolgte. — Im Jahre 1735 ereignete sich in Görlitz folgender sonderbare Vorfall: Es war 1733 einem hiesigen Zimmerhauergesellen, Namens Leder, ein Sohn, der bei dem Schornsteinfeger Liebetraut in der Lehre gestanden, aus Furcht vor der Strafe wegen eines sich zu Schulden gebrachten kleinen Vergehens entlaufen. In diesem 1735sten Jahre ließ ein Taschenspieler hier auf dem Markte seine Künste sehen, wobei auch ein Knabe allerhand künstliche Sprünge und Schwenkungen machte. Diesen Knaben erkannte der Zimmergeselle für seinen Sohn, und verlangte ihn durch einen Ausspruch des Raths von dem Taschenspieler zurück. Letzterer versicherte, daß er diesen Knaben schon vor 10 Jahren in Polen, wo seine Mutter entlaufen, sein Vater aber gehangen worden sey, zu sich genommen habe, welches auch der Knabe bejahete; viele Görlitzer aber versicherten, es sey des Zimmergesellens Sohn, indem nicht allein die Aehnlichkeit des Gesichts, sondern auch einige Kennzeichen an ihm dafür sprächen, als: ein braunes Mal unter der linken Brust von der Gestalt einer Pflaume, eine Narbe auf der Stirn, eine dergleichen auf einem Backen, so wie eine zwischen den Augenbraunen; und endlich bekannte sich sogar der Knabe selbst als dessen Sohn, wußte auch verschiedene häusliche Umstände seiner Eltern, ingleichen die Ursachen seiner Flucht zu erzählen. Der Taschenspieler hingegen blieb bei seiner Aussage, und konnte auch durch Pässe beweisen, daß er bereits vor vielen Jahren einen solchen Knaben bei sich gehabt hatte, auch wußte er anzugeben, wodurch das Mal und die Narben entstanden waren, dennoch aber, und ohnerachtet er 5 Zeugen angab, welche beeideten, den Knaben schon vor mehrern Jahren bei ihn gesehen zu haben, ohnerachtet der Knabe nicht bei einer Rede blieb und endlich auch selbst bekannte: seine angebliche Stiefmutter habe ihm vieles eingegeben, was er von den häuslichen Umständen, von seiner Flucht und deren Ursachen erzählet, wurde derselbe durch ein eingeholtes rechtliches Erkenntniß der Juristen-Facultät zu Erfurt dem Zimmergesellen zugesprochen. Allein 1736 am 10. November erschien der Zimmergeselle abermals vor Gericht, und meldete, daß Tages vorher ein Knabe zu ihm gekommen, der dem oben beschriebenen vollkommen ähnlich sey, auch dieselben Kennzeichen habe, und sich für seinen Sohn ausgäbe. Weil nun bei diesem Knaben das Mal unter der linken Brust besser zutraf, weil er meh-

eere und richtigere Umstände seiner Flucht angab, weil er die meisten Personen und Häuser in Görlitz genau kannte und bezeichnete, auch seine Pathen, Lehrer und Schul-Cameraden zu nennen wußte, weil endlich der erstere Knabe gestand: er habe, da er keine Eltern mehr hätte, und ihn der Zimmergeselle durchaus zu seinen Sohn haben wollen, sich dafür ausgegeben; so wurde nach eingeholter Verordnung der zuletzt angekommene Knabe für den rechten Sohn erkannt, der erstere aber noch eine Zeit lang im Waisenhause verpflegt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Beschluß des Briefes.

Was das Häusliche betrifft, so laß Ordnung die Hauptsache seyn, von der alles andere ausgeht; sie ist das Mittel, wodurch Vortheile erzeugt und erhalten werden; ohne sie ist weder Gedeihen einer Lage, noch ein Lebensgenuß; sie allein befördert jeden Vortheil und jede Gemächlichkeit.

Suche nie Luxus, sondern Geschmack um Dich her zu verbreiten, und Reinlichkeit sey das Wesentlichste in allen Deinen Umgebungen. Beobachte dies auch in Deinem Anzuge, Du wirst Deinem Manne dadurch viel tändelhaften Putz ersparen, und im Einfachen am zufriedensten mit Dir selbst seyn.

Sey öconomisch, ohne geizig zu seyn! Diese Regel paßt für jedes Verhältniß, und nur die Grade, in welchen Du Ersteres seyn mußt, sind verschieden. Eine gute, ordentliche Einrichtung zieht die Gränze zwischen beiden; auch bei einem mittelmäßigen Auskommen kann oft mehr Genuß und Anstand bewirkt werden, als bei Summen, die mit einer Unregelmäßigkeit verschleudert werden.

Der Werth der Oeconomie gehört zu den Tugenden des Weibes; doch der Geiz kann nur eine Ausartung genannt werden, und schändet jedes edle Herz.

Verschwendung und Freigebigkeit ist eben so verschieden, wie der vorhergehende Fall, und in seinen Wirkungen ganz zu unterscheiden. Wie wohlthätig ist das Eine, und wie zerstörend das Andere! Hüte Dich, selbst im überflüssigsten Verhältniß, nie verschwenderisch zu seyn! Gäbe ein günstiges Geschick Dir mehrere Vortheile, als Du jetzt besitzest, so sey die richtige Anwendung davon ein weiser Genuß für Dich und Andere, und der Beistand für Deine entbehrenden Mitmenschen; Dein Dank gegen das Wesen, das Dich beglückte; dadurch kannst Du Dich nur der Vorzüge, die Dir Gott gab, würdig machen. Verschwendung ist Mißbrauch!

Um der Verwaltung Deines Hauswesens ganz vorstehen zu können, mußt Du die Erlernung alles dessen, was dazu gehört, Dir angelegen seyn lassen; nie muß Dich der Gedanke, daß Du manches nicht brauchst, Dich von etwas abhalten; der Nutzen ist Dir in eigner Anwendung oder Anweisung Deiner Untergebenen gewiß, welches Dich vielfacher Verlegenheiten aussetzen würde, wenn Du dessen unfähig wärest. Mache Dir also das Nützliche zur Hauptsache; — galante Wissenschaften verschönern zwar das Leben, und so wichtig ich Dir auch die Ausbildung Deines Geistes und Herzens anempfehle, so kann ich Dir es auch nicht wichtig genug machen, daß alle diese Vorzüge nur ihren Werth behaupten können, wenn es Dir dabei nicht am Wesentlichsten für Deine Verhältnisse einer guten Hauswirthin mangelt. Das wahrhaft gebildete Weib wird nie thöricht glauben, daß selbst die kleinlichste Beschäftigung, die zu ihrer Bestimmung gehört, gegen ihren Werth streitet, im Gegentheil wird sie ihn darin finden. Alle weiblichen Angelegenhei-

ten: Kochen, Nähen u. s. w., werden ihr ihren Wirkungskreis bezeichnen, bei dem das blos galante oder gelehrte Frauenzimmer verächtlich vorüber geht. — O, es ist ein mächtiger Unterschied, blos für den Ton der Welt, oder zu einem glücklichen, zweckmäßigen, häuslichen Leben gebildet zu seyn. Jener ist mit den leeren Tönen einer ausgeschmückten Außenseite zufrieden, die meisten sorgen nur für dies.

Doch, geliebtes Kind, das häusliche Verhältniß erfordert einen Gehalt ächter Tugenden, die oft die härtesten Proben aushalten müßen, wobei ein bloßer Schein, womit eitle Geschöpfe glänzen, wie ein Nebel zerrinnen müßte, indeß das Weib von wahrem Werth und Character stete Resourcen behält, ja, selbst oft die Stärke, sich um das Glück eines häuslichen Verhältnisses zu bemühen, was, indem sie es betrat, sie ganz zu finden glaubte.

Ach, geliebte Tochter, die Täuschungen unserer Hoffnungen erstrecken sich oft selbst über die strengste Prüfung hinaus, und dies ist der Zeitpunct, wo wir einsahen, warum wir Ursache hatten, Alles für unsern innern Gehalt zu sammeln, und wenn der Mensch auch nicht glücklich ist, so muß er aus allen Stürmen des Geschicks doch stets sein besseres Selbst zu retten wissen.

Sollten die Tugenden, die ich Dir zur Pflicht machte, die Bildung, die Du zu erlangen strebst, um Dein und Deines Mannes Leben damit zu verschönern, dennoch Dein Glück nicht befördern, — nun, so werden sie Dir doch gewiß jedes trübe Geschick mildern. — Duldung! hat den Lohn einer bessern Welt.

Hast Du Deine Jugend zur Einleitung Deiner wahren Bestimmung angewandt, und nichts unterlassen: so erwarte Dein freundliches oder trübes Loos vertrauungsvoll von einer höhern Hand! Gott lasse Dich unter vielfachem Gewinn erndten, was Du Dir für alle Lebensfälle gesammelt hast. Möchtest Du stets meine Warnungen und Bitten vor Augen behalten. — O, geliebte Tochter, blicke hinauf zu mir, wenn Dir Rath, Trost und Ruhe mangelt. Frage Dich bei wichtigen Fällen: was würde hierbei meine Mutter sagen, und — wünschen? Die Antwort, die Dir dann Dein Herz giebt, kann nicht anders, als gut für Dich seyn. — O, mein Geist, er kann sich selbst jenseits nicht von Dir trennen; stets wird er Euch Alle umschweben; ehrt Alle mein Andenken durch Euern Wandel. Seyd einig, liebt Euch, verlasse keiner den andern in einer Noth, sondern helfe jeder dem, der irgend Hülfe bedarf. Habt Ihr auch keine Glücksgüter, so sey in Euren Kenntnissen, Characteren und Fleiß ein Capital, was sicherer ist, als Gold, und Euch nie Mangel auferlegen kann. Behaltet Religion und Tugend in Eurem Herzen; vertraut auf Gott, er wird Euch nie verlassen, und meine letzten Seufzer für Euer Wohl erhören. — Nehmt Euch, Brüder, alle, so lange Ihr lebt, Eurer Schwester bei widrigen Vorfällen, als der Jüngeren, an; besonders wenn Euer guter Vater mir einst ins Grab folgt. Ehrt und liebt ihn Alle, gewährt ihm jede Freude, die mir — der Tod bald rauben wird. Ach, lebt Alle so, wie ein Jeder, wenn er stirbt, wünschen wird, gelebt zu haben, und dann meine Seligkeit in der Wiedervereinigung bestehen. — Ach, ewig geliebten Kinder, auch Eure Todesstunde kommt. Dieser letzte Kampf, der sich in die Ewigkeit auflöst, ist aller Menschen Loos, und vereiniget uns wieder. Die Religion giebt mir allein die Kraft, Euch Lebewohl zu sagen. Gott, der Allmächtige, leite Euch Alle durch dies gefahrvolle Leben, nehme Euch in seinen Schutz — segne und beglücke Jeden. — Diese Wünsche und Gebete nehme ich mit hinüber. — Lebt wohl!

Eure

treue, bis in den Tod Euch liebende Mutter.

Politische Nachrichten.

Paris, den 14. Mai.

Für einen aus Constantinopel gebürtigen Griechen, der sonst ein reicher Banquier war, allein nach dem Tode des Patriarchen sein Vermögen verlor und nach Frankreich flüchtete, ist hier eine Unterzeichnung eröffnet worden.

Spanische Gränze, den 7. Mai.

Der Erzbischof von Tarragona, schreibt man aus Barcellona vom 1. Mai, hat hier einen Befehl bekannt gemacht, dessen Absicht ist, die Inquisition, so gut es sich thun läßt, wieder herzustellen.

Aus Irun meldet man vom 6. Mai: „Am letzten Sonntage kam es zwischen Französischen Truppen in St. Sebastian und Spanischen Bauern zu Thätlichkeiten. Der Commandant des Platzes hat den Soldaten bis auf weitern Befehl untersagt, aus der Stadt zu gehen."

Der Gouverneur von Navarra hat, wie der Cour. fr. meldet, Truppen ausgeschickt, um eine constitutionelle Bande aufzuheben, welche sich in Bera gezeigt hat.

Madrid, den 2. Mai.

Zwischen den Soldaten der hier anwesenden Französischen Schweizergarde und den Spanischen Garde-Artilleristen gab es gestern vor dem Thore de Cospozes blutige Händel. Zwei Mann blieben auf dem Platze, 14 sind mehr oder weniger gefährlich verwundet. Am Abend zogen Schweizerpatrouillen durch die Stadt.

Türkische Gränze, den 3. Mai.

Directen Nachrichten aus Tripolitza vom 11. April zufolge, welche die allgemeine Zeitung mittheilt, ist der Rest der Egyptischen Expedition am 27. März, unter Befehl Ibrahim Pascha's, vollends aufs Haupt geschlagen worden. Man betrachtet nach diesen Nachrichten die ganze Expedition als zu Grunde gerichtet. Mehrere in Ibrahim Pascha's Diensten gestandene Europäische Officiere sind in Griechische Gefangenschaft gerathen, und nach Napoli abgeführt worden.

Den 4. Mai.

Der Sieg der Griechen über die Egypter, meldet das Journ. des Dèbats, wird durch ein Schreiben aus Zante vom 30. März bestätigt.

Vermischte Nachrichten.

Am 21. Mai wurde zu Berlin auf dem Königlichen Schlosse die hohe Vermählung Ihro Königl. Hoheit der Prinzessin Louise, Tochter Sr. Majestät des Königs, mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich der Niederlande gefeiert.

— In Schreibersdorf bei Lauban starb am 16. d. M. der dasige Pastor, Herr Johann Christian Neumann, im 66sten Lebensjahre, plötzlich am Nervenschlage.

— Am 21. d. M. starb in Görlitz der Candidat der Theologie, Herr Gustav Adolph Neumann, Sohn des oben genannten Herrn Pastor Neumann, in dem Alter von 32 Jahren, an der Lungensucht.

— In Görlitz brannten am 19. d. M. früh in der 1sten Stunde die in der äussern Neißvorstadt an der Rabengasse gelegenen, dem Bürger und Stadtgärtner Michael Bräuer zugehörigen Wohn- und Wirthschaftsgebäude gänzlich ab. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

(Eingesandt.)

Der 3te Mai c. war für die Einwohner von Kuhna, Thielitz und Wendischossig ein Tag der innigsten Freude und des steten Andenkens.

Durch das Losbrennen von 8 Mörsern wurde in Kuhna, früh um 4 Uhr, das dreifache Fest angekündigt. Es war der Geburts-, Trauungs-

und Huldigungstag Sr. Wohlgeboren des Herrn Carl August Meusel, Erb-, Lehn- und Gerichtsherrn auf Kuhna, Thielitz und Wendischossig.

Nach in Zittau vollzogener Trauung mit Fräulein Risa von Hartitzsch, Hochwohlgeboren, begaben sie sich nebst ihren resp. Eltern auf den Weg nach Kuhna.

Die herrschaftlichen Officianten zu Pferde empfingen sie zuerst in Leuba bei Ostritz. Bei dem Zollhause bei Radmeritz wurden sie von ihren Unterthanen aus Wendischossig, wovon 48 mit vier Trompetern in verschiedenen Anzügen, als: Türken, Cosaken und dergl. zu Pferde waren, bewillkommet. Auch wurden sie von hier aus noch durch den Empfang und die Begleitung einer großen Anzahl Reiter und Wagen, mehrentheils aus Görlitz, beehrt, und in Radmeritz, als einer ihr fremden Gemeine, war eine Ehrenpforte erbaut. Als sie ihre Grenzen berührten, wurden in Kuhna 8 Mörser abgefeuert. Hier stand eine Ehrenpforte mit der Inschrift: „Willkommen auf Ihren Grenzen.“ Die übrigen Mitglieder der Gemeine zu Wendischossig, an deren Spitze 4 festlich gekleidete Jungfrauen und vollständige Musik, begrüßten sie hier, und schlossen sich an den Zug an. Am Eingange des Dorfes stand eine Ehrenpforte, und hier streuten die Jungfrauen Blumen, und übergaben einen Kranz mit einem Gedichte. Am Ende des Dorfs und im herrschaftlichen Hofe, durch welchen der Zug ging, standen auch Ehrenpforten. An der Cosmaer Grenze wurden sie von der Gemeine zu Thielitz, wovon eine Anzahl zu Pferde, mit rothen Fahnen, Janitscharen-Musik und 2 Trompetern bei einer Ehrenpforte empfangen und begleitet. Auf der Kuhnaer Grenze wurden sie von den Schützen aus Kuhna mit völliger Janitscharen-Musik begrüßt. Diese hatten diesem Tage zu Ehren eine neue Schützenfahne fertigen lassen, in welche nebst 2 Königl. Preuß. Adlern das herrschaftliche Wappen gestickt ist. Nun ging der Zug, begleitet von einer großen Volksmenge, durch mehrere Ehrenpforten weiter. Bei der Schmiede in Kuhna war eine Ehrenpforte, worüber ein Engel schwebte, welcher, als die Herrschaft hindurch fuhr, von 2 dabei stehenden Türken geleitet, in den Wagen kam und ein Gedicht überreichte. Die Türken begleiteten dann den Wagen. — Vor dem herrschaftlichen Schloße, unter einem von fichtenen Reisern erbaueten Bogengange stand die Schuljugend, und bewillkommete die Herrschaft mit einem auf ein seidenes Band gedrucktem Gedicht, welches ihr auf einem mit silbernen Frangen besetzten rosenfarbenen Atlas-Kissen, und zugleich unter Declamation durch ihre Stellvertreterin, Maria Berggold, überreicht wurde. Dasselbe that auch der Schullehrer mit Ueberreichung eines Gedichts. Die Herrschaft gab ihr Wohlgefallen und ihren Dank den Kindern dadurch zu erkennen, daß sie beiderseits die das Gedicht Ueberreichende küßten, und dabei bis zu Thränen gerührt waren. — Die Gemeinden bildeten nun einen Kreis, in welchen sich die Herrschaft begab, und woselbst sie von der Schuljugend umgeben wurde. Letztere stimmte jetzt unter Leitung des Lehrers und Begleitung der Musik einen zu diesem Feste geeigneten Gesang nach der Melodie: Heil unserm König, Heil ꝛc. an, wodurch alle Anwesende sehr gerührt wurden. Die Richter überreichten nun Namens ihrer Gemeinden ihre Glückwünsche, und jede Gemeinde brachte der Herrschaft ein dreimaliges Lebehoch unter Abfeuerung der Mörser dar. Besonders merkwürdig und zu rühmen war bei alle dem die Ordnung und Ruhe bei einer versammelten Volksmenge von mehr als 6000 Menschen. — Die Herrschaft bezeigte nun ihren Dank unter Zusicherung fernerer Freundschaft und Liebe für ihre Unterthanen, und gab zu erkennen, wie sehr sie

sich über die Anhänglichkeit und Liebe derselben freue. — Nachdem die Gemeinden hier Kuchen und Bier erhalten hatten, wurde jede in ihrem Kretscham gewiesen, wo sie bei freiem Bier und freier Musik durch Tanz sich belustigten. Diesen und den folgenden Abend war der Schloßhof mit mehrern hundert Lampen erleuchtet, und verschiedene Inschriften illuminirt.

Am 4ten Mai zog die Schuljugend nochmals mit Musik auf den Hof, stellte sich vor den herrschaftlichen Fenstern in einen Kreis, und wiederholte den gestrigen Gesang. Jedes Kind wurde hierauf von der Herrschaft eigenhändig beschenkt, und der Zug ging nun wieder zurück zur Schule. Die Kinder hatten dann beim Brauer auf dem Saale, unter Aufsicht ihrer Eltern und in Gegenwart der Herrschaft, freie Tanzmusik, und Alle freuten sich selbst über die Freude der Kinder.

Am 8ten Mai wurden die Gerichtspersonen und Gemeindeältesten aller 3 Ortschaften an einer Tafel vor dem herrschaftlichen Schlosse, desgleichen das sämmtliche herrschaftliche Gesinde von allen 3 Höfen an einer andern Tafel daselbst bei Musik gespeiset. Hierauf wurde auf einem Saale im Schloße, und dann beim Brauer getanzt. Alles war auch hier von der innigsten Freude und Liebe gegen die Herrschaft beseelt, so wie auch besonders die übergebenen Gedichte und Wünsche die reinste und ungeheuchelteste Liebe der Unterthanen gegen ihre Herrschaft bekundeten.

Höchste Getreide-Preise.

Der Berliner Scheffel.

In der Stadt	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.
Görlitz, den 19. Mai 1825. . .	1	12½	—	22½	—	18½	—	15¼
Hoierswerda, den 21. Mai . .	1	7½	—	21¼	—	20	—	13¾
Lauban, den 18. Mai . . .	1	20	—	22½	—	20	—	15
Muskau, den 21. Mai . . .	1	7½	—	21¼	—	20	—	13¾
Sagan, den 14. Mai	1	8¾	—	20	—	18¾	—	15
Sorau, den 20. Mai . . .	—	—	—	20	—	—	—	—
Spremberg, den 21. Mai . .	1	7½	—	21¼	—	18¾	—	13¾

Ein Haus mit einem angehm und nahe bei der Stadt gelegenen Garten, in welchem sich über 100 tragbare Obstbäume nebst geräumigem Sommerhause befinden, ist zu verkaufen und das Weitere in der Expedition der oberlausitzischen Fama zu erfragen. Görlitz, den 24. Mai 1825.

Berichtigung.

Die von dem vorjetzt bei seiner Ehefrau, der Weinhauspächterin Müller zu Rothenburg domilicirenden vormaligen Ständischen Gensd'armes, Georg Ernst Müller, im letzten Stück der Oberlausitzischen Fama bekannt gemachte Annonce, die Verauctionirung von fünf Tonnen Bier betreffend, muß zur Vermeidung von Mißverständnissen dahin berichtigt werden, daß die von dem rc. Müller zum 23sten Mai d. J. angekündigte Bier-Auction mit der an diesem Tage abgehaltenen gerichtlichen Auction von Kleidungsstücken und Mobilien nicht in der entferntesten Berührung gestanden hat, vielmehr den Müllerschen Eheleuten die Versteigerung dieser fünf Tonnen Bier aus gesetzlichen Gründen untersagt worden ist.

Literarische Anzeige.

Das Hermannsbad bei Muskau
in der Königl. Preuß. Ober-Lausitz.

Einem Hochzuverehrenden Publicum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß binnen hier und Johannis eine vollständige Geschichte und Beschreibung

des Hermannsbades bei Muskau,

dargestellt in Hinsicht auf seine Umgebungen, so wie dessen bewiesene Heilkräfte, nebst einer ausführlichen Analyse seiner Quellen, Moor- und Bade-Schlamms, und einer vergleichenden Uebersicht des Gehalts mehrerer Bäder vom Herrn Geheimen Ober-Medicinal-Rath und

Professor Dr. Hermbstädt in Berlin

Motto.

Das Neu-Entdeckte ist uralt
Stets war es jung an seinem Ort,
Und wirkt mit himmlischer Gewalt
Auch jetzt im Dienst des Menschen fort.

in meinem Verlage sauber gedruckt erscheint.

Dieser Geschichte werden sich fünf sauber gezeichnete, lithographirte Ansichten anschließen, und folgende Prospecte liefern:

1.) Ansicht des Bades von der Morgenseite.
2.) Ansicht des Schlosses und eines Theils der Stadt vom Park aus.
3.) Ansicht der Gartenparthie beim Bade.
4.) Ansicht der Bergschlucht beim Alaunwerke.
5.) Ansicht des mitten im Park liegenden Englischen Hauses.

Diejenigen, welche auf genanntes Werk im Voraus subscribiren, erhalten es um den dritten Theil des Ladenpreises billiger.

Auch nimmt jede gute Buchhandlung hierauf Bestellung an, in Görlitz Herr Buchhändler Zobel, in Muskau Herr Geisler.

Sorau, den 1. Mai 1825.

Friedrich August Julien,
Buchhändler.